

ARBEITEN DES NÜRNBERGER GOLDSCHMIEDS MARTIN KRAFFT FÜR DAS  
HALLESCHE HEILTUM

Ludwig Grote

Unter den Archivalien des Germanischen Nationalmuseums aus dem Besitz seines Gründers, des Freiherrn von Aufseß, fand sich die zeitgenössische Abschrift eines bisher unbekanntem Schreibens, das der Kardinal Albrecht von Halle aus unter dem 14. März 1524 an Kaspar Nützel den Älteren in Nürnberg gerichtet hat<sup>1</sup>. Es verdient im vollen Wortlaut veröffentlicht zu werden:

*Albrecht von Gots gnaden Ror. Kirchen Cardinall, Ertz-Bischoff zu Magdeburg vnd Mentz, Primas vundt Churfürste, Administrator des Stiffts zu Halberstadt, Marggrauw zw Brandenburg etc.*

*Erbar, lieber besonderer, Wyr haben Mertin Crafft dem Goltschmide zu Nürembergk angedingtt, vns ein gulden Monstrantz vnnnd Pacificall mit Edelenn gesteynen zu fertigen vnd zuuorsetzten, einhalts einer dingkzetteln dorüber durch vnsern Secretarien Eren Frieden Hoffeman auffgerichtet vnd begriffen, des dir vnser Cammerdiener Lorentz Nachtenhouer, vnd auch gemelter Crafft antzeigung vnd bericht thun werden, Weil nun dis Wergk als Wyr hoffen, vollbracht, haben Wyr in der Fucker Bangk 350 flor. hinderlegt, gemelthen Crafften doruon zuuorgnügen — vnd Lorentzen Nachtenhouer abgefertiget solchs Wergk zu entpfahen, Ist derhalb vnser gütlich begerd, Wollest vnbeschweret sein, mit gemelthem Crafft, lauts auffgerichter zetteln, von vnßer wegen, Dich zuuorgleichen,*

*Vnd wievol wyr an Jme keinen zweifel haben, das er angetzeigts Wergk, noch vnserm befelch mit Versetzungen Jme zugestellether Steine, vorfertiget, Dennoch magstu auch dorauff achtung geben, das die tzall foll sey.*

*Dormit auch vns der wirdt, der Jtzo sein haus zu Nürembergk auff vns behalthen, mit etzwas ergetzet werde, Ist vnser gütlich beger, Wollest von Sebalth Steuben Burgere zu Nüremberg 25 ellen schwartzen Samet außnehmen, vnd dormit gedachten vnsern Wirdt den doctor von Vnser wegen vorehren.*

*Szo thun Wyr auch den Welßern hirbey befelch prima May 10 000 fl. von den Stäthen Antwerp vnd Mecheln zu entpfahen vnd deinen freunden dem Rathe zu Nürnberg 2500 fl zu vorgnügen. Welches alles Wyr Dir gnediger meinung nicht wolthen bergen. Dat. zu Halle auff sant Moritz burgk Dinstags nach Judica Anno etc. 24.*

Es folgt eine längere Beschreibung des Kapitalssiegels, mit dem das Original zur Be glaubigung versehen war.

Der erste und wichtigste Teil des Schreibens betrifft den Auftrag für eine Monstranz und ein Paxtafelreliquiar, der von Kardinal Albrecht durch Vermittlung von Kaspar Nützel dem Goldschmied Martin Krafft zu Nürnberg im Herbst 1523 erteilt worden war. Sein Sekretär Frieden Hoffmann hatte dafür eine urkundliche Verdingung aufgesetzt. Der Kammerdiener Lorenz Nachtenhofer und der Goldschmied haben Albrecht die Fertigstellung der beiden Kultgeräte gemeldet. Albrecht hat daraufhin bei der Fuggerbank in Nürnberg das vereinbarte Honorar in Höhe von 350 fl für den Goldschmied angewiesen und seinen Kammerdiener beauftragt die beiden Stücke in Empfang zu nehmen. Bevor dem Goldschmied das Geld ausgezahlt wird, bittet Albrecht, ohne damit Krafft mißtrauen zu wollen, Nützel zu prüfen, ob der Goldschmied sämtliche ihm vom Kardinal zu dem Zwecke zur Verfügung gestellten Edelsteine verarbeitet hat.

Unser Schreiben des Kardinals an Nützel gehört zu der Korrespondenz, die P. Redlich<sup>2</sup> veröffentlicht hat. Es ist zwischen Nr. 7 und 8 einzuordnen. Aus dem Schreiben Nr. 6, das Kaspar Nützel am 17. April 1524 an Albrecht richtete, geht hervor, daß er unser Schreiben vom 14. März am 25. März beantwortet hat. Der Brief ist aber nicht erhalten. Im April teilte er dem Kardinal mit, daß er dem Kammerdiener Nachtenhofer *das creutz vnd patzem bedes gefertiget zugesandt, genztlich hoffnung, das alles sey e.k.f.g.*

*glücklich und wol zukumen*. Nützel spricht von einem Kreuz, Albrecht dagegen von einer Monstranz. Welche Bezeichnung zutrifft, wird später erörtert werden. Nützel nennt zwar den Namen des Goldschmiedes nicht, doch kommt nur der in Albrechts Brief genannte Mertin Crafft in Frage. Es handelt sich um Martin Krafft, der, im Goldschmiedeverzeichnis<sup>3</sup> unter Nr. 201 im Jahre 1514 als der jüngere bezeichnet, Geschworener und Goldarbeiter war. Auf ihn bezieht sich auch der Ratsverlaß vom 18. April 1520, der ihn für das laufende Jahr von den Pflichten des geschworenen Meisteramtes befreite<sup>4</sup>. Im Goldschmiedeverzeichnis wird bei seinem Namen vermerkt, daß Martin Krafft der Jüngere 1543 Genannter des Kleinen und Großen Rates wurde — die Wahl bekundet das große Ansehen, das er genoß. Er starb 1546 „wohnhaft in der Judengasse“. Sein Vater, Martin Krafft der Ältere, wurde 1475 Meister<sup>5</sup>, und der dritte Martin der Familie, nach dem Goldschmiedeverzeichnis Nr. 305, 1536 Geschworener und Goldarbeiter, das heißt Meister<sup>6</sup>. Danach wäre der unsrige, wie schon Hampe vorschlug, zur Unterscheidung als der Mittlere zu bezeichnen. Von den drei Goldschmieden waren bisher keine Arbeiten bekannt.

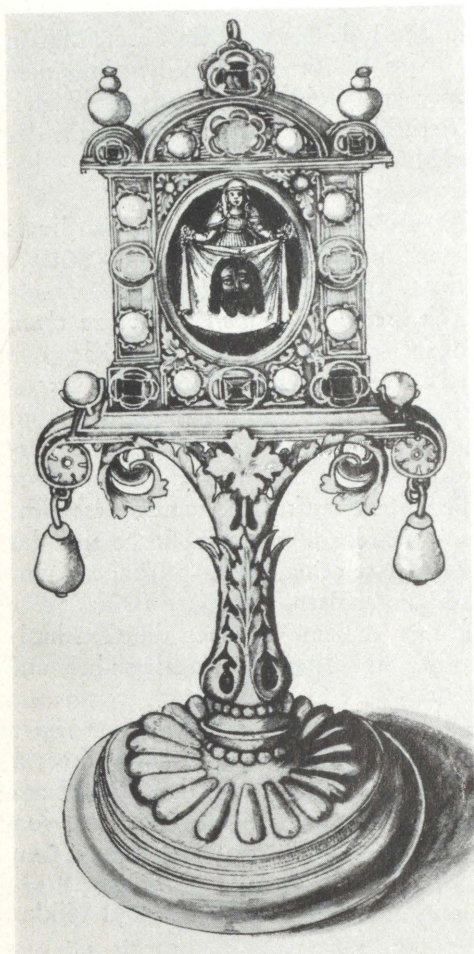
Der Ratsverlaß vom 6. Dezember 1523<sup>7</sup> hängt mit den Aufträgen des Kardinals Albrecht an Martin Krafft zusammen und verdient unsere Aufmerksamkeit: *Mathes Gorian und Hannsen Sidelmann laynen bey Martin Crafft, goldschmid, auff die Mentzischen cleinot, derweil Mentz soll gestorben sein, irer schulden halben verpot ze thun, sonnder mügen für sich selbs mit dem Crafft ir notdurfft reden*. Die mainzischen Kleinode sind Monstranz und Pacificale, die Krafft für Albrecht, der ja Erzbischof von Mainz war, in Arbeit hatte. Mathes Gorian ist nicht zu identifizieren, wohl aber Hans Sidelmann, ein Goldschmied, der in der Korrespondenz von Albrecht mit Nützel wiederholt vorkommt. Ihm war ein großes goldenes Kreuz abgekauft worden<sup>8</sup>. Ob es sich bei dem dort angeführten Betrag von 600 fl um den Rest oder die ganze Kaufsumme handelt, ist nicht mit Gewißheit festzustellen. Gorian und Sidelmann waren offenbar in Sorge um das Geld, das ihnen Albrecht schuldete, da das Gerücht von seinem Tode in Nürnberg umlief. Sie wollten sich deshalb an den Edelsteinen schadlos halten, die Martin Krafft zur Verarbeitung bekommen hatte, und suchten vom Rat zu diesem Vorgehen die Genehmigung zu erhalten, welche ihnen aber verweigert wurde. Sie sollten die Angelegenheit auf gütlichem Wege mit Krafft regeln.

Daß in der Tat zu der Zeit die Nachricht vom Tode Albrechts zum Erschrecken seiner zahlreichen Gläubiger, wozu der Innere Rat, zahlreiche Künstler und Handwerker in Nürnberg gehörten, verbreitet war, geht aus dem Brief Nr. 6<sup>9</sup> hervor, den Nützel am 8. Dezember 1523 an den Kardinal richtete, in welchem er diesen zu seiner Genesung von tödlicher Krankheit beglückwünschte. Zugleich erfahren wir, daß zwei Tage nach dem Ratsverlaß Kaspar Nützel von einem Beauftragten Albrechts den Betrag von 600 fl erhielt, von dem er sofort dem Goldschmied Sidelmann 400 fl, Peter Vischer und Niklas Glockendon je 100 fl auszahlte.

Die beiden Reliquiare, die nach der Korrespondenz Martin Krafft verfertigte, waren für das hallesche Heiltum bestimmt, mit welchem Albrecht sein Neues Stift in Halle verschwenderisch ausstattete. P. Redlich<sup>10</sup> hat, ohne den Namen des Goldschmiedes zu kennen, auf Grund des Briefes Nr. 8 im Aschaffener Codex vom halleschen Heiltum nach einer Paxtafel gesucht, die nicht in dem gedruckten Heiltumsführer von 1520 abgebildet, d. h. zwischen diesem Termin und dem Abschluß des Codex 1526/27 verfertigt sein könnte.

Das von Nützel genannte Kreuz unter den Miniaturen zu finden, hat Redlich für aussichtslos gehalten, weil in Halle zu viele Objekte dieser Gattung vorhanden waren. Redlich verweist für die Paxtafel auf das fol. 93v beschriebene und fol. 92v dargestellte Reliquiar (Abb. 1)<sup>11</sup>: *Eyn gantz gulden Cleynot mitt fast schonenn Edeln steynenn vnd Berlen. In der Mitte ein Gamadur (Kamee) mitt der Figur Veronica. Inhalt 4 Partikel*.

In den Beschreibungen des Heiltums werden die Gattungen der Kultgeräte gewissenhaft unterschieden. Wenn in diesem Falle von *cleynot* die Rede ist, kann das Objekt nicht ein Pacificale gewesen sein.



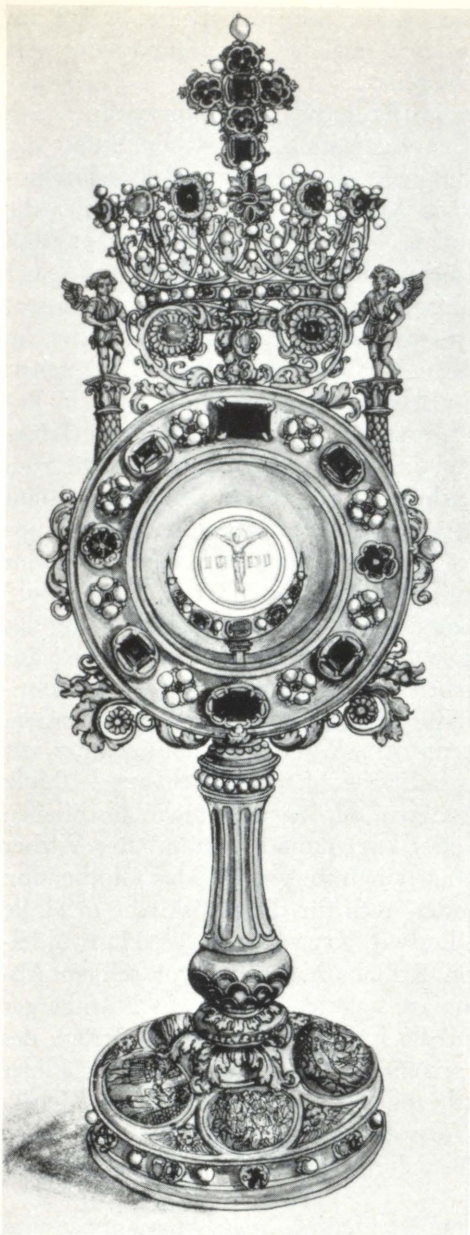
1 Reliquiar mit Hl. Veronika. Hallesches Heiltum



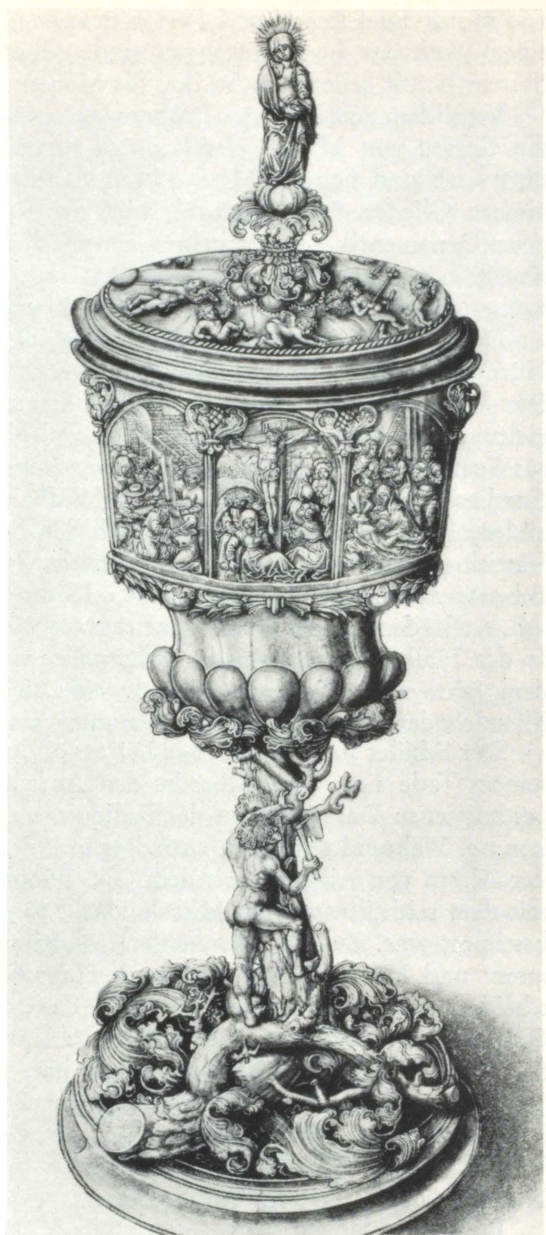
2 Paxtafel mit den Evangelistensymbolen auf dem Fuß. Hallesches Heiltum

Meines Erachtens kommt als Arbeit des Martin Krafft nur die von Redlich als zweite genannte Paxtafel in Frage, die in der Handschrift fol. 90v beschrieben und 91r abgebildet ist (Abb. 2)<sup>12</sup>: *Eyn gantz guldenn Pacem mitt eynem erhobenem Fuesse, Dorinnen der nahmen Jhesus von robinen gefast mit anderen trefflichen steynen vund Berlin. Inhalt 7 Partikel.* Die Standplatte ist ein Vierpaß, jeder Paß trägt ein Evangelistensymbol, der Fuß ist eine zweiteilige Balustersäule mit Nodus. Der Reliquienbehälter besteht aus einem profilierten Ring, der mit Rosetten von Rubinen und Perlen besetzt ist. An dem Ring sind vier Ranken angebracht, von denen die beiden seitlichen Perlen tragen, die untere verbindet ihn mit dem Fuß, die obere leitet zu dem Kreuz über, das das Ganze krönt.

Sucht man unter den halleschen Reliquiaren nach Stücken, die dieser Paxtafel stilistisch verwandt sind, stößt man auf die eucharistische Monstranz, die fol. 84r beschrieben



3 Monstranz mit alttestamentarischen Szenen auf dem Fuß. Hallesches Heiltum



4 Ludwig Krug: Ziborium mit schmerzhafter Muttergottes. Hallesches Heiltum

und 83v abgebildet wird (Abb. 3)<sup>13</sup>: *Eyn gantze guldenn Monstrantz mitt kostlichenn Edeln steynen vnd Berlenn. Inhalt 1 Partikel (Hostie)*. Auf der Fußplatte sind vier getriebene Medaillons angebracht, von denen drei als Abraham und Melchisedek, Fußwaschung Petri und Mannaregen zu erkennen sind. Der Fuß ist eine kannelierte Balustersäule, eine Ranke leitet zum Reliquienbehälter über. Dieser ist mit großen Edelsteinen sowie Perl- und Rubinrosetten besetzt. Aus dem Reliquienbehälter steigen zwei Säulen auf, auf denen Engel stehen, die eine von zwei Ranken gestützte Krone halten. Die Zacken der Krone bestehen aus verflochtenen, reich mit Perlen besetzten Zweigen und enden in einem großen Edelstein. Aus der Krone steigt ein Kreuz auf.

Die Renaissanceornamentik von Monstranz und Paxtafel steht sich stilistisch sehr nahe. Die Ausbildung des Fußes, insbesondere des Nodus, der Akanthusranken mit Perlen, die Fassung der Edelsteine, der Schmuck des krönenden Kreuzes, vor allem die Art,

wie es mit Edelsteinen und Perlen besetzt ist, weisen darauf hin, daß beide Geräte aus einer Werkstatt hervorgegangen sind. Albrecht hat sich mit der Bezeichnung des von Martin Krafft gelieferten Stückes als Monstranz nicht geirrt.

Verglichen mit anderen Frührenaissancearbeiten im halleschen Heiltum zeichnen sich die Geräte von Martin Krafft durch fortgeschrittene Auffassung des neuen Stiles aus. Blattwerk und figurale Motive beeinträchtigen nicht mehr die Funktion der architektonischen Glieder. Martin Krafft steht der Renaissance näher als Ludwig Krug, der die neue Ornamentik mit gotischem Empfinden behandelt — was aber nicht besagt, daß Krafft ihm an Können überlegen ist. Doch wird dieser auf Grund der Qualität seiner Reliquiare als einer der führenden Nürnberger Goldschmiede angesehen werden müssen.

Damit wird Anzahl und Bedeutung der Aufträge, welche Kardinal Albrecht an Nürnberger Künstler und Kunsthandwerker vergeben hat, um zwei Objekte vermehrt. Der erste, mit welchem er in Verbindung trat, war Albrecht Dürer. Dürer war in Begleitung der ihm befreundeten beiden Delegierten Nürnbergs, Kaspar Nützel und Lazarus Spengler, 1518 zum Reichstag nach Augsburg gekommen, bei welchem Albrecht zum Kardinal ernannt, die Höhe seiner Laufbahn erreichte. Neben Kaiser Maximilian und anderen Großen zeichnete Dürer auch den Kirchenfürsten und fertigte danach den Kupferstich „Kleiner Kardinal“ an. Albrecht kam zum Reichstag von November 1522 bis Februar 1523 nach Nürnberg, wo er Dürer zum zweiten Male zum „Großen Kardinal“ saß. Außerdem erhielt Dürer 1522 den Auftrag für ein Altarbild mit Schmerzensmann, das in der Halleschen Stiftskirche aufgestellt wurde. Die Frage, ob die Federzeichnung aus dem Jahre 1523, Kardinal Albrecht eine Messe zelebrierend<sup>14</sup>, für das erste Glockendon-Missale oder für ein Gemälde bestimmt war, braucht hier nicht untersucht zu werden.

Der Schüler und Mitarbeiter Dürers an der Ehrenpforte, Wolf Traut, erhielt kurz vor seinem Tode 1520 von Albrecht den Auftrag, das hallesche Heiltumsbuch mit in Holz geschnittenen Darstellungen der Reliquiare zu illustrieren, den er nicht mehr abschließen konnte. Während seines Aufenthaltes in Nürnberg oder kurz danach wurde Peter Vischer der Ältere von Albrecht mit dem Guß seines Grabmales betraut und Niklas Glockendon mit dem reich illustrierten Missale, das, 1524 vollendet, auch für die Stiftskirche in Halle bestimmt war. Zu den Nürnberger Goldschmieden Ludwig Krug (Abb. 4)<sup>15</sup>, Hans Sidelmann und Martin Krafft tritt noch Hans Süss von Kulmbach. Er hat vor seinem Abscheiden 1522 die Entwürfe für zwei Paxtafelreliquiare angefertigt, die ein Nürnberger Goldschmied ausgeführt haben dürfte<sup>16</sup>. Das waren die bisher ermittelten Aufträge des Kardinals, die Kaspar Nützel betreut hat. Nach seinem Tode folgten in den dreißiger Jahren noch andere: ein Meßbuch und ein Gebetbuch von Niklas Glockendon, ein Gebetbuch von Hans Sebald Beham, und die weitere Ausstattung des Grabmals von Hans Vischer. Von Nürnberger Goldschmieden waren Benedict Braunskorn und Balthasar Nickel in dieser Zeit für Albrecht tätig.

Bei seinem langen Aufenthalt nahm Albrecht seine Residenz bei dem Humanisten und Ratskonsulenten Dr. Christoph Scheurl. Für den nächsten Nürnberger Reichstag, der im Januar 1524 eröffnet wurde, reservierte ihm Frau Scheurl wieder ihre Wohnung, aber Albrecht nahm nicht persönlich daran teil. Dr. Scheurl befand sich in diplomatischer Mission der Reichsstadt bei Karl V. in Spanien, Albrecht ließ deshalb Frau Scheurl als Dank für ihr freundliches Anerbieten durch Kaspar Nützel 25 Ellen schwarzen Samt verehren, die von dem Tuchhändler Sebald Steuben in Nürnberg gekauft werden sollten.

Wie Kurfürst Friedrich der Weise den Vordersten Losunger Anton II. Tucher als Geschäftsträger oder Generalkonsul in Anspruch nahm, bediente sich der Reichskanzler Kardinal Albrecht des Patriziers Kaspar Nützel. Seine Familie war eine der ältesten und vornehmsten der Reichsstadt, vermögend durch Fernhandel, und hatte immer einen Vertreter im Stadregiment. Kaspar Nützel gehörte viele Jahre zu den sieben älteren Herrn, den Septemviren, und hatte verantwortungsvolle Ämter inne, wie die Pflugschaft des Clarenklosters, von St. Lorenz und das Zinsmeisteramt. Der Rat verwendete ihn für die wichtigsten diplomatischen Missionen, als ständigen Botschafter und Bundesrat beim schwäbischen Städtebund und Delegierten auf Reichstagen wie 1518 in Augsburg und

1521 in Worms sowie beim Reichsregiment in Nürnberg. Im Jahre 1524 wurde Kaspar Nützel zum obersten Hauptmann, das heißt zum zweithöchsten Mann der Reichsstadt gewählt.

Albrecht verpflichtete sich Nützel während des Nürnberger Reichstages 1522/23. Zu seinen Obliegenheiten gehörte neben Abwicklung der Aufträge die Erledigung von Geldgeschäften, wie Überweisung des Beitrages für das Reichsregiment und der Türkensteuer für die Stifte Magdeburg und Halberstadt. Der Kardinal hatte vor seiner Abreise ein Darlehen vom Rat erhalten, für dessen Tilgung er 6 000 fl vorgesehen hatte, die ihm aus dem Steueraufkommen der Städte Antwerpen und Mecheln von Karl V. zugesagt worden waren. Auf diese Angelegenheit bezieht sich der letzte Passus unseres Briefes; sie hatte sich seit 1522 hingezogen und sollte endlich am 1. Mai 1524 beglichen werden. Auch Nützel mußte dem stets geldknappen Albrecht mit 400 fl aushelfen.

Die Briefe Nützels enthalten auch politische Nachrichten. Als Handelsherr war der Patrizier Nützel dank der vorzüglichen nürnbergischen Verbindungen mit allen großen Handelsplätzen besser und früher informiert als der Kirchenfürst. Nützel brachte darin in vorsichtiger Form seine Sorgen um die evangelische Sache zum Ausdruck, gehörte er doch von Anfang an zu den eifrigsten Förderern der Reformation in Nürnberg. Er hatte die 95 Thesen Luthers ins Deutsche übersetzt und drucken lassen, und in seinem Hause traf sich die erste kleine evangelische Gemeinde. Bei den Verhandlungen des Reichsregiments und dem Reichstage in Nürnberg stand die Durchführung des Ediktes von Worms im Vordergrund, wobei es letzten Endes um das Schicksal der Reformation ging.

Die Bürgerschaft war in ihrer Mehrheit lutherisch gesonnen und demonstrierte gegen den päpstlichen Legaten. In den Pfarrkirchen wurde während der Reichstage evangelisch gepredigt. Den letzten Schritt tat der Rat nach dem Religionsgespräch im März 1525. Er trennte alle Kirchen vom Bistum Bamberg und löste die Klöster auf.

Immer gehörte Kaspar Nützel zu den stärksten treibenden Kräften, was dem Kardinal zweifellos bekannt war. Aber wie er Ulrich von Hutten in seinen Schutz genommen hatte und lange Zeit in seiner Umgebung und seinem halleschen Stift lutherische Gesinnung duldete — eigentlich begann er erst mit den Bauernkriegen die Reformation ernstlich zu bekämpfen —, so hielt er auch die Verbindung mit Kaspar Nützel bis zu dessen Tode, am 25. September 1529, aufrecht.

#### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Sign.: ABK; Kraft, Martin II.
- <sup>2</sup> Paul Redlich: Cardinal Albrecht von Brandenburg und das Neue Stift zu Halle 1520-1541. Mainz 1900, S. 55-78\* Beilage 18.
- <sup>3</sup> Die Nürnberger Gold- und Silberschmiede von 1285-1868. Veröffentl. v. Jakob Stockbauer als Beilage z. Bayer. Gewerbezeitung 6, 1893, S. 4 m. Anm.
- <sup>4</sup> Theodor Hampe: Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler im Zeitalter der Spätgotik und Renaissance 1. Wien-Leipzig 1904, S. 191 Nr. 1245.
- <sup>5</sup> Ebda, S. 71 Nr. 479 — J. Stockbauer (Anm. 3), S. 3 Nr. 115.
- <sup>6</sup> Ebda, S. 5.
- <sup>7</sup> Th. Hampe (Anm. 4), S. 217 Nr. 1425.
- <sup>8</sup> P. Redlich (Anm. 2), S. 64\* f. Beilage 18 Nr. 5.
- <sup>9</sup> Ebda, S. 65-67\*.
- <sup>10</sup> Ebda, S. 302 ff.
- <sup>11</sup> Philipp Maria Halm-Rudolf Berliner: Das Hallesche Heiltum Man. Aschaffenburg 14. Berlin 1931, S. 33 Nr. 81, Taf. 38c.
- <sup>12</sup> Ebda, S. 33 Nr. 79, Taf. 39b.
- <sup>13</sup> Ebda, S. 32 Nr. 72, Taf. 25a.
- <sup>14</sup> Friedrich Winkler: Die Zeichnungen Albrecht Dürers 4. Berlin 1939, S. 70/71 Nr. 888.
- <sup>15</sup> Vgl. Ph. M. Halm-R. Berliner (Anm. 11), S. 39 f. Nr. 131 (fol. 157v), Taf. 73. Am Schrägabschnitt des Hauptastes das Zeichen des Ludwig Krug. Damit das einzige für einen Goldschmied gesicherte Stück im Heiltum; sonst handelt es sich nur um Zuschreibungen.
- <sup>16</sup> Erich Steingräber: Süddeutsche Goldemailplastik der Frührenaissance. In: Studien zur Geschichte der europäischen Plastik. Festschrift für Theodor Müller. München 1965, S. 223 ff.